

2. Zwei kniende Engel, Holz, neu polychromiert, österreichische Arbeit. Ende des XVII. Jhs.
3. Auferstandener Christus, Holz, neu polychromiert. Mitte des XVIII. Jhs.
4. Rosenkranzmadonna mit zwei Leuchterputten, Holz, neu polychromiert. Mitte des XVIII. Jhs.
5. Der hl. Florian und der hl. Johann von Nepomuk, Holz, polychromiert, gering. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Gemälde: In den Ecken beiderseits des Altarraumes auf gemauertem Unterbaue zwei Bildwände (je ein rundbogiges und darüber ein ovales Bild, alle modern [1873 und 1892]), in reich geschnitzten und vergoldeten Laubwerk- und Volutenrahmen. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Gemälde.

Bildstock: An der Straße nach Zwettl. Granit. Prismatischer Pfeiler und Deckplatte, darauf gemauertes Tabernakel mit zwei Öffnungen. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Bildstock.



Fig. 365 Rudmanns, gotische Holzreliefs, die Nothelfer Georg, Dionysius, Erasmus (S. 394)

26. Sallingstadt

1. Sallingstadt; 2. Walterschlag

1. Sallingstadt, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V 290. — FAHRNGRUBER 177. — PLESSER im Monatsblatt d. V. f. Landesk. III, 1904, S. 11 (Freihof).

Archivalien: Pfarrarchiv, Kirchenrechnungen von 1682 an.

Im Jahre 1268 verkaufte Otto, der Sohn des Ritters Wulging von Preinreichs, die Gülden von vier Lehen in „Seligenstat“ dem Kloster Zwettl (Fontes 2, III 368). Das Rentenbuch des Stiftes weist (um 1320) in „Seligenstat“ sieben bestiftete und ein ödes Lehen aus (l. c. 515). 1324 bestätigt Ulrich, der Lobensteiner von Limbach, daß seine Frau Hailweich, Schwester des Ulrich des Ottensteiners, zwei Lehen „datz der Saeligenstat“ dem Kloster Zwettl gestiftet habe (l. c. 647).

Im Orte befand sich auch ein ritterlicher Freihof: Im Jahre 1400 verglichen sich Stephan und Kunz Prantner mit Niklas im Hofe zu Seligenstadt wegen des Freihofes daselbst (Konsistorialkurrende VI 405); 1439 wird der Ritter Ulrich Hautzenberger von Schweiggers und Sallingstadt genannt (FRAST, Kirchl. Topographie XVI, S. 243). Im Jahre 1476 saß auf dem Hofe Wolfgang Karpfheimer (WISSGRILL V 24).

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Geschichte.

Geschichte: Über die Entstehung der Kirche und Pfarre fehlen historische Nachrichten. Die Grundrißanlage der Kirche ist noch romanisch, architektonische Details (Turmfenster) weisen in die Zeit des Übergangsstiles, ins XIII. Jh.

Die Pfarre wird zum ersten Male in einem aus der ersten Hälfte des XIV. Jhs. stammenden Pfründenverzeichnis der Passauer Diözese unter den Patronatspfarren von Alt-Pölla erwähnt (Hippolytus 1863, S. 149).

Im Laufe des XV. Jhs. wurde das ursprünglich flachgedeckte Langhaus zweischiffig eingewölbt. Auf diesen Umbau scheint sich eine Tauschabrede zwischen Martin Span, Gutsherrn in Limbach, und dem Abte Wolfgang von Zwettl betreffs Auswechslung von stiftischen Untertanen zu Limbach gegen Spansche zu Geydorf

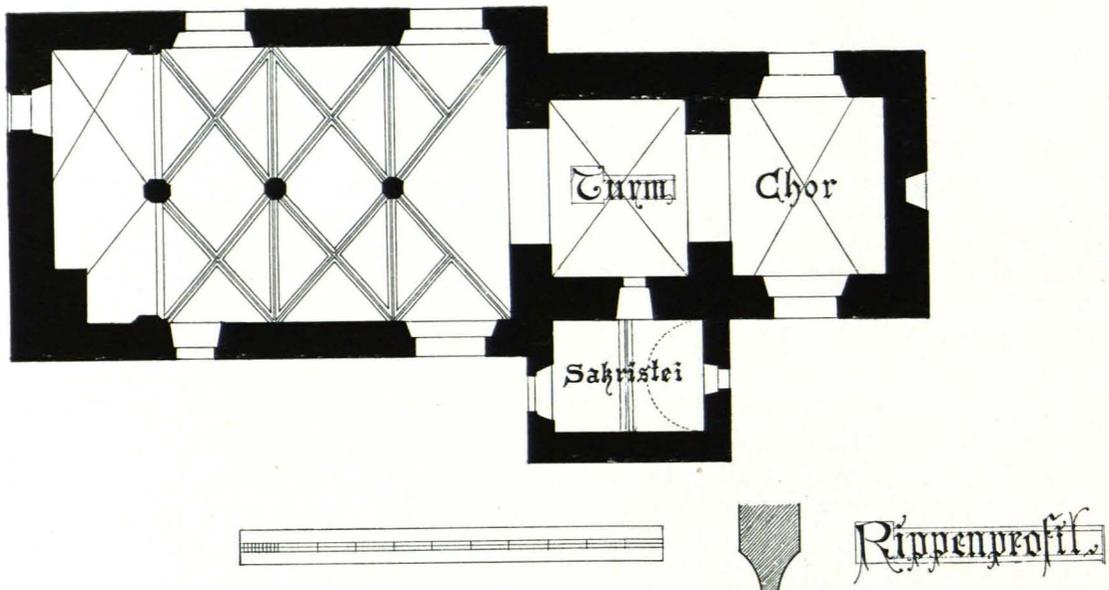
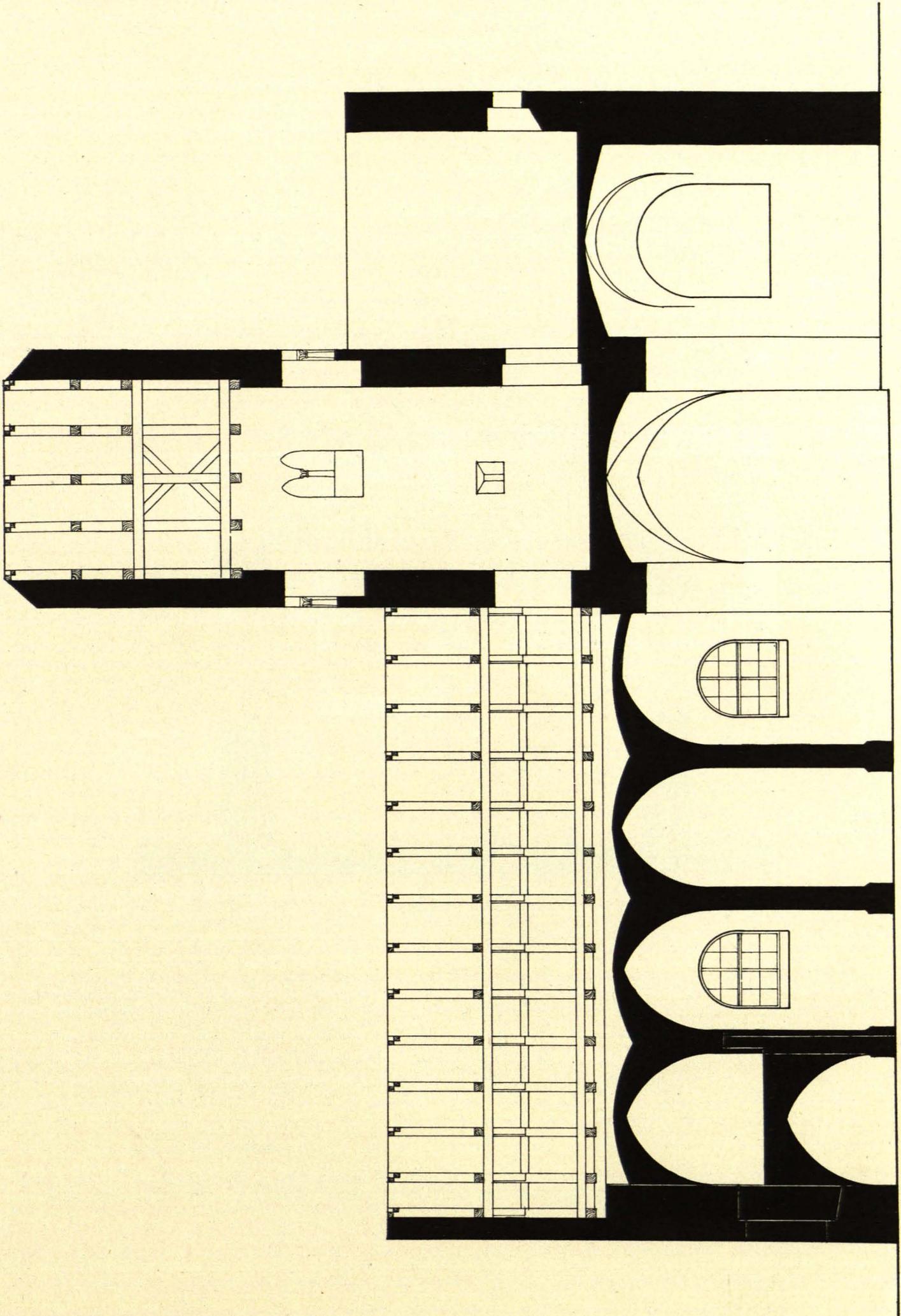


Fig. 366] Sallingstadt, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 397)

(jetzt Zeil), datiert Schweiggers, 1. September 1498, zu beziehen, worin der Abt sich verpflichtet, dem Martin Span die 5 Muth 5 Metzen Kalk, so man zu der Kirche in Sallingstadt genommen, zu ersetzen und aus seinem Ofen noch weiteren Kalk zu liefern (Stiftsarchiv Zwettl). Um 1517 erscheint der älteste bekannte Pfarrer, Johannes P u c h e r, im Nekrologium der „Unserer lieben Frauen Bruderschaft“ in Weitra (Gesch. Beilag. VII. Bd., S. 422). Dann ging das Patronat mit der Pfarre Alt-Pölla auf die Propstei Zwettl über. In den Wirren der Reformation verlor S. am Anfange des XVII. Jhs. seine eigenen Pfarrer, 1621 erscheint es als Filiale von Groß-Globnitz, 1643 als Filiale von Weißenalbern, dann 1662—1783 wieder als Filiale von Groß-Globnitz. Im Jahre 1686 wurde der rechteckige Kirchenchor, der später (wahrscheinlich an Stelle einer halbrunden romanischen Apsis wie der in Oberkirchen) erst im XV. Jh., gleichzeitig mit der Einwölbung des Langhauses angebaut wurde, mit Ziegeln erhöht und eingewölbt. In der Kirchenrechnung von 1686 heißt es: „Den 1. September Caspar Haintzel Zimmermann wögen des Kirchenschopf neu zu machen völlig bezolt . . 18 fl. — Vor 500 neue Dachziegel den schopf zu dökhen ins Closter Zwetl zolt 5 fl. — Mer umb 500 Mauer Ziegl 2 fl. 30. — Item dem Maurer von Limbach for den schopf einzutökhen wie auch ein stukh neue Maur zu machen 11 fl.“ Im Jahre 1724 errichtete der Gutsbesitzer Nikolaus „von Brockhoff“ von Windhag (jetzt Windhof) die steinerne Johannesstatue im Orte (Pfarrarchiv). 1783 wurde S. wieder zur



1:100
metr.

Fig. 367 Sallingstadt, Pfarrkirche, Längsschnitt 1 : 100 (S. 397)

eigenen Pfarre erhoben; 1855 wurde der neue Aufgang zum Musikchore gebaut. (Nach dem Manuskript des Herrn Pfarrers BECKER für die Geschichtlichen Beilagen der Diözesankurrende.)

Charakteristik: Kleine Landkirche, im Kerne romanisch (XIII. Jh.), ursprünglich mit flachgedecktem, einschiffigem Langhause und der noch bestehenden Ostturmhalle als Chor, in spätgotischer Zeit (wohl um die Mitte des XV. Jhs.) zweischiffig eingewölbt und durch den rechteckigen (1686 neu gewölbten) Chor erweitert (Fig. 366, 367, 368).

Zweischiffige Hallenanlagen finden wir in unserem Bezirke noch in Langschlag (Fig. 217) und Groß-Haselbach (Fig. 44), beide mit spätgotischen Sterngewölben. Die gleiche romanische Grundrißanlage (gerade

Charakteristik.

Fig. 366, 367, 368.

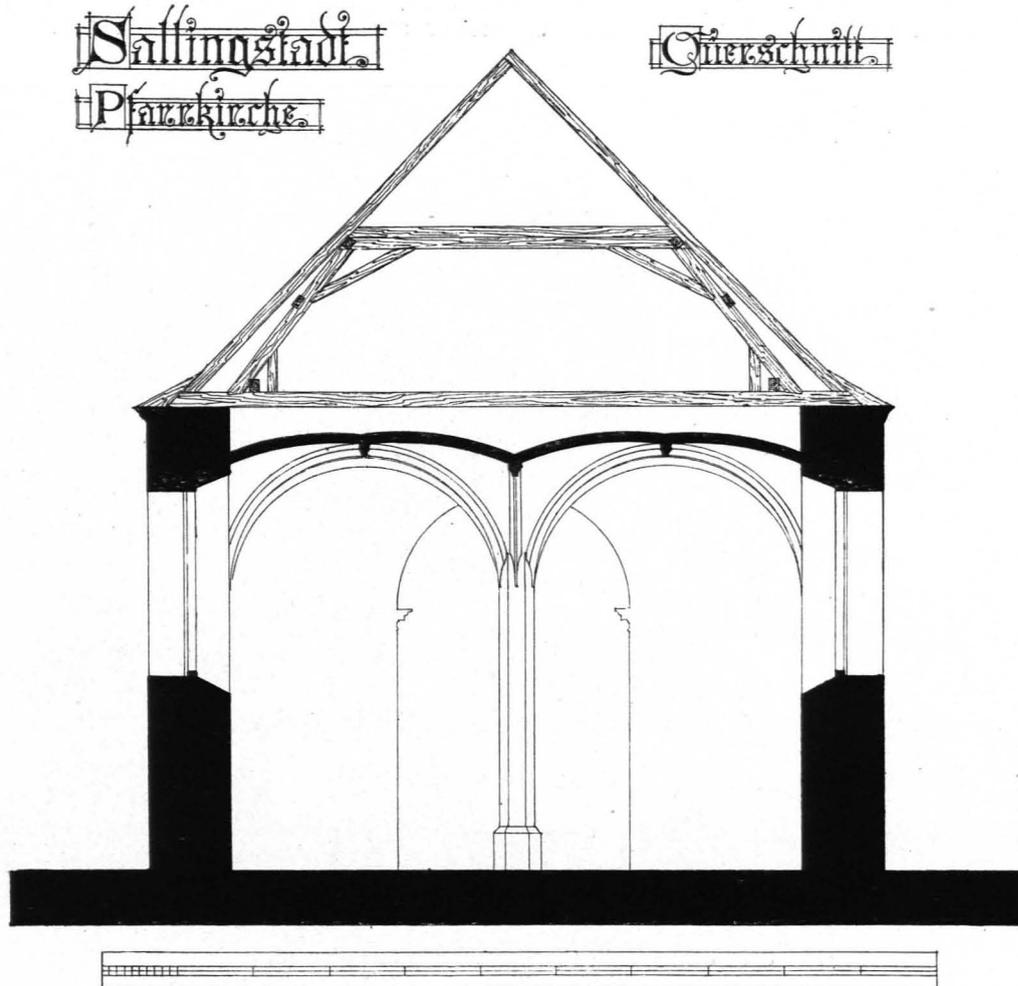


Fig. 368 Sallingstadt, Pfarrkirche, Querschnitt 1 : 100 (S. 397)

abgeschlossener Chor in der Halle des Ostturmes) treffen wir wieder in Echsenbach, Rappottenstein und Groß-Globnitz (Fig. 29, 231, 301). Zu vergleichen sind ferner die ebenfalls im Kerne romanischen Anlagen (mit Ostturm) von Kirchberg a. d. Wild, Alt-Pölla, Groß-Gerungs, Oberkirchen, Rieggers und Schweiggers (Fig. 118, 132, 189, 225, 345, 373). Siehe auch Übersicht.

Lage: An der Südostseite des Dorfes, von der alten Friedhofsmauer umgeben.

Lage.

Äußeres:

Bruchstein, weiß gefärbelt (Fig. 369).

Äußeres.
Fig. 369.

Langhaus: Rechteckig. — W. Glatte Giebelfront. Links unten halbkreisförmiges Fenster. — S. Glatte Längswand. Links zwei rechteckige Türen. Oben links ein flachbogiges und ein halbkreisförmiges Fenster,

Langhaus.

rechts ein größeres rundbogiges Fenster. In der Mitte Spuren eines vermauerten spitzbogigen Fensters. — O. Giebelfront, bis auf zwei schmale seitliche Streifen durch den Turm verbaut. — N. Glatte Längswand. Links großes rundbogiges Fenster, rechts halbkreisförmiges Fenster. Ziegelsatteldach.

- Turm.** Turm: Rechteckig, dem breiteren Langhause im O. vorgebaut. Im S. unten Sakristeianbau, im O. Chor-anbau. Die Ost- und Westseite haben oben abgeschnittene Dreiecksgiebel. Auf jeder der vier Seiten oben ein Doppelfenster im Übergangstile mit zwei Spitzbogen und einem Mittelsäulchen mit einfachem, achtblättrigem Kapitäl. Die drei Fenster im W., S. und O. sind in der unteren Hälfte vermauert, beim Nordfenster fehlt die Mittelsäule. Außerdem im W. und O. darüber vier Luken, im N. und S. darunter eine schmale Luke. — Ziegelsatteldach, über den Giebeln abgewalmt.
- Chor.** Chor: Etwas höher als das Langhaus, im O. dem Turme in gleicher Breite vorgebaut, rechteckig. Im N. und S. je ein jüngeres, großes, rundbogiges Fenster, in der Giebelwand im O. kleines schmales, spitzbogiges Fenster in Nische mit breit abgeschrägter Laibung, darüber ovale Luke. Ziegelsatteldach.



Fig. 369 Sallingstadt, Pfarrkirche, von Südosten (S. 397)

- Anbau.** Anbau: Eingeschossige niedrige Sakristei im S. des Turmes. — W. Rechteckige Tür, darüber oblonges rechteckiges Oberlichtfenster. — O. Rechteckiges Fenster. Ziegelpulldach.
- Umfriedungsmauer.** Umfriedungsmauer: Bruchstein, weiß verputzt, mit Ziegeln abgedeckt. Im O. rundbogiges Tor.

Inneres. Inneres:

Fig. 370. Weiß getüncht. Helles Schiff, dunkle Turmhalle, mäßig heller Chor (Fig. 370).

Langhaus. Langhaus: Durch drei achteckige Mittelpfeiler (mit vorspringendem Sockel) in zwei gleichbreite und -hohe Schiffe geteilt (Fig. 368, 370). Vier Paare von Kreuzrippengewölbejochen. Die beiderseits tief gekehlten Rippen schneiden glatt in die Wände und Pfeiler ein. In den beiden östlichen Jochen fehlt je ein Rippenbogen. In die beiden westlichen Joche ist die alte, vielleicht noch spätromanische Musikempore eingebaut; sie ist mit zwei unregelmäßigen, primitiven, gratigen Kreuzgewölben unterwölbt, die sich mit niedrigen Rundbogen gegen das Schiff zu öffnen. Im Südwestwinkel Stiegenanbau. Glatte gemauerte



Fig. 370

Sallingstadt, Pfarrkirche, Inneres des Langhauses gegen Westen (Musikempore) (S. 398)

Brüstung. — Die Fenster im Mittelschiffe stehen in Nischen mit abgeschrägter Laibung, die Südtür in flachbogiger Nische. — Die Ostwand ist in der Mitte von einem auf profilierten Kämpfergesimsen aufruhenden Rundbogen durchbrochen.

Turm: Die untere Halle, in gleicher Höhe wie das Schiff mit einem primitiven gratigen Kreuzgewölbe (XIII. Jh.) eingedeckt, bildet eine dunkle Zwischenhalle zwischen Langhaus und Chor. Im S. kleine rechteckige Tür zur Sakristei. Die Ost- und Westwand ist von je einem auf profiliertem Kämpfergesims aufruhenden Rundbogen durchbrochen.

Chor: Um eine Stufe erhöht, rechteckig, etwas höher als die Turmhalle, eingewölbt mit einem barocken gratigen Kreuzgewölbe (vom Jahre 1686). Die beiden Rundbogenfenster im S. und N. stehen in Nischen mit abgeschrägter Laibung, das alte Schmalfenster im O. ist durch den Altar verdeckt.

Anbau: Sakristei im S. des Turmes. Eingewölbt mit Längsstone, die in der Mitte unterteilt ist durch einen gotischen, beiderseits tief gekehlten Rippenbogen. — W. Rechteckige Tür mit Oberlicht, in flachbogiger Nische. — O. Rechteckiges Fenster in flachbogiger Nische.

Einrichtung:

Zum größten Teil modern.

Altäre: Hochaltar (1881) und zwei Seitenaltäre (1882 und 1884), modern, barockisierend, mit drei Bildern, Öl auf Leinwand, von Franz Mayerhofer in Waidhofen a. d. Thaya, 1850 und 1851.

Kanzel: Holz, weiß, mit vergoldeten Verzierungen. Dem vermorschten Vorbilde von 1786 im Jahre 1908 nachgebildet.

Taufstein (Fig. 370): Granit, weiß getüncht. Achteckige Basisplatte, achteckiger zwiebelförmiger Unterteil, kelchförmiges achtseitiges Becken mit je zwei Rundstäben an den Ecken. XV. Jh.

Kelch: Kupfer, vergoldet. Fuß in Form eines Sechspasses, mit eingegrabenen Blumen; runder Mittelknopf, glatte Cuppa. An der Unterseite des Fußes eingraviert die Jahreszahl 1626, die Buchstaben MW und AE und zwischen diesen zwei Zeichen, von denen das eine einer Tuchscherer, das andere einer Kelle ähnlich sieht (wohl Zunftzeichen der Tuchscherer und Maurer).

Glocken: Vier Glocken, eine von Jenichen 1872, drei von Hilzer, 1890.

Pfarrhof: Einfacher einstöckiger Bau vom Jahre 1784.

Johann-Nepomuk-Statue: Bei der Brücke. Sandstein. Prismatisches Postament mit dem Reliefwappen der Prokop, Herren von Windhag. Über ausladendem, profiliertem Gesims lebensgroße Statue des stehenden Heiligen mit dem Kruzifixe im Arme. Im Jahre 1724 von Nikolaus von Prokop errichtet (siehe Pfarrgeschichte).

Bildstock: Auf der Straße nach Limbach. Granit, weiß verputzt. Prismatischer vierseitiger Tabernakelpfeiler mit abgefasten Kanten und Würfeltabernakel; darin rechteckige Nische und darüber dreieckige Nische im Giebelfelde. Ziegelsatteldach. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Turm.

Chor.

Anbau.

Einrichtung.

Altäre.

Kanzel.

Taufstein.

Kelch.

Glocken.

Pfarrhof.

Johann-Nepomuk-Statue.

Bildstock.

2. Walterschlag, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT VI 5.

Der Ort „Walterslag“ erscheint schon 1234 im Besitze des Stiftes Zwettl (*Fontes 2, III 105*). Das Rentenbuch des Stiftes weist (um 1320) in „Walterslag“ 11 Lehen und 3 Hofstätten aus (*l. c. 515*).

Kapelle. Kapelle:

1808 erbaut, 1856 restauriert. Bruchstein und Ziegel. Üblicher Typus mit halbrundem Abschlusse und Giebeltürmchen.

Skulpturen. Skulpturen: Alle aus Holz. 1. Am Altare spätgotische Statue der Mutter Gottes mit dem Kinde, auf der Mondsichel stehend. Die durch ein Stoffkleid für gewöhnlich verhüllte Figur hat alte Polychromierung, die Köpfe sind neu bemalt; barocke Blechkronen. Gute einheimische Arbeit aus dem Anfange des XVI. Jhs. (Fig. 371).
 Fig. 371. 2. Zwei kleinere Statuen, Holz, neu polychromiert. Eine weibliche Heilige und Madonna mit dem Kinde, mittelmäßig, noch spätgotisch im Stile. Ende des XVI. Jhs.
 3. Drei Statuetten, Holz, polychromiert, Madonna mit dem Kinde, St. Florian, gut. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.
 4. Reliquiar, Holz, vergoldet, mit zwei Putti und Christusbüste. Ende des XVIII. Jhs. (Authentik Wien 1783).
 5. Kruzifix, Holz, polychromiert. XVIII. Jh.



Fig. 371 Walterschlag, Kapelle, Statue der Mutter Gottes mit dem Kinde (S. 400)

27. Klein-Schönau

1. Klee Hof; 2. Koblhof; 3. Ratschenhof;
4. Klein-Schönau

1. Klee Hof

Literatur: Top. V 184. — SCHWEICKHARDT V 268. — FRAST, Kirchl. Topographie XVI 196. — PLESSER in Bl. f. Landesk. N. F. XXXIV, 1900, S. 495.

Im Jahre 1208 stiftete Hadmar II. von Kuenring dem Kloster Zwettl vier in der Nähe des Dorfes Rudmanns gelegene Mansen, welche nach dem Zeugnisse des ältesten Zwettler Urbars von 1280 mit dem Dorfe „Chlebdorf“ identisch sind. Aus den Urbaren des XIV. Jhs. (von 1315, 1325, 1346) erfahren wir, daß an Stelle dieser Lehen ein mit Ringmauern umgebener Hof stehe, auf welchem das Stift die Felder von „Chledorf“ und dem benachbarten, nicht mehr bestehenden Krottendorf bewirtschaften ließ. 1350 wurde die Kapelle im Klee Hof geweiht. Von 1441—1474 verließ das Stift Zwettl den Hof an Wolfgang Wehinger und dessen Sohn als Leibgedinge, 1498—1513 an Michael Reitter und seinen Sohn, 1513—1522 an Georg Bernharter. Seither führte ihn das Stift in Eigenregie. 1496 wurde der Klee Hofer Teich angelegt, 1735 ließ Abt Melchior einen Trakt für die stiftischen Pfründner erbauen. 1787 ließ das Stift die Wirtschaft auf und verkaufte den in vier Teile getheilten Hof an Bauern. Die Kapelle wurde in den Losteil Nr. 3 einbezogen und dient als Wohnstube. 1809 brannte der Ort durch Blitzschlag nieder, 1820 wurde von Nr. 1 das Haus Nr. 5 abgetrennt, um 1850 das Haus Nr. 6 neu erbaut.

Be-
schreibung.

Beschreibung: Die alte Hofanlage ist noch zu erkennen. Die Front war gegen N. gerichtet. Die Häuser standen giebelwärts gegen N. und waren hier durch eine, zum großen Teil noch erhaltene Steinmauer mit einem rundbogigen Tor verbunden. Der ganze Hof wurde auf fünf Einzelhäuser aufgeteilt.

Ehemalige
Kapelle.

Ehemalige Kapelle, jetzt Haus Nr. 3: Bruchstein und Ziegel, weiß verputzt. Rechteckiger Raum, gewölbt mit spitzbogiger Tonne. Im O. und W. glatte Giebelfront. Im W. quadratisches Glockentürmchen, gemauert, mit gekehltem Kranzgesimse, durch ein Kaffgesims gegliedert. Unter diesem vertiefte, rechteckige, an den Schmalseiten ausgebogene Felder. Oben auf jeder Seite ein rundbogiges Fenster in rundbogiger Nische. Gemauertes, mit Ziegeln überdecktes Pyramidendach. Über der Kapelle Schindelsatteldach. — Im Inneren an der Wölbung Spuren roter ornamentaler Bemalung des XVII. Jhs. Im N. quadratischer Sakristeianbau (XVI. Jh.); der obere Teil des Turmes ist ein Aufbau des XVIII. Jhs. — Durch eingezogene flache Decken ist die Kapelle jetzt in ein Wohnhaus umgestaltet.